

Grundfarbe für den Buchumschlag keine freundlichere Farbe als schwarz finden konnte.

Linz

Josef Janda

## HOMILETIK

KIRCHGÄSSNER ERNST, *Die Welt hat Zukunft. (Prediger unserer Zeit.)* (243.) Echter, Würzburg/Tyrolia, Innsbruck 1972. Kart. S 160.—.

Predigten zu rezensieren ist nicht ganz leicht. Vielleicht noch schwerer als ein Kleidungsstück zu besprechen. Der Geschmack für Form und Farbe ist zu verschieden. Werden diese Predigten dem Prediger liegen und dem Zuhörer etwas zu sagen haben? Man müßte die Probe machen. Ich will es aber gern als Vorzug unterstreichen, daß Kirchgässners Predigten lebensnahe sind. Die Welt, in der der Durchschnittschrist lebt, ist hereingeholt. Es werden Probleme aufgegriffen, mit denen sich der Christ unserer Gemeinde herumschlägt und es wird Antwort aus dem Glauben gegeben. Der Stil ist so nahe dem Denken des gewöhnlichen Menschen, daß es verstanden wird. Ich will es als Vorteil buchen, daß nicht hohe Theologie betrieben wird, wenn ich auch manchesmal etwas mehr religiöse, christliche Substanz wünschen würde. Zur Lebensnähe muß noch Nähe zur Hl. Schrift und zur Offenbarung kommen, wenn der Inhalt der Verkündigung nicht im Abstrakten stecken bleiben soll. Aber ich habe doch die Überzeugung, daß mancher Prediger für diese Vorbilder dankbar sein wird, zumal sie nicht an bestimmte Sonntage gebunden sind.

Imst/Tirol

Heinrich Suso Braun

NASTAINCZYK WOLFGANG, *Nachrichten von gestern und heute. Predigten für Kinder und andere zu den ersten Lesungen des Lesejahres B.* (319.) Pfeiffer Werkbücher 113, München 1972. Kart. lam. DM 19.80.

Das besonders erfreuliche an diesem Buch ist, daß Vf. einerseits versucht, lebensnahe und aktuelle Predigten vorzulegen, anderseits atl. Lesungen nicht ausweicht bzw. Wege aufgezeigt sind, aus der Einbahnstraße „Evangelienpredigt“ herauszukommen. Das noch in erhöhtem Maße, weil die Ansprachen für Kinder konzipiert wurden, was nicht heißt, sie seien nur für diese geeignet; jeder Homilet weiß ja, daß gerade viele Erwachsene am liebsten Kinderpredigten hören. Nun — in diesem Falle möchte man wünschen, daß sich auch noch viele Prediger dazugesellen (als Hörer oder Leser). Es würde ihnen nämlich zeigen, daß gerade das AT überaus reichhaltige Ansatzmöglichkeiten — sprich Lebenssituationen, Erfahrungen, Fragen — zur Interpretation des

Kerygmas Jesu für unsere Gegenwart bietet.

Bei den biblischen „Vorlagen“ (die hier jeweils mit einem aktuellen Text konfrontiert sind) handelt es sich, wie der Untertitel erkennen läßt, um die jeweils ersten, d. h. vorwiegend atl. Perikopen des Lesejahres B. So ganz bewußt wird uns die Lage erst, wenn wir einmal die Serie der atl. Bücher, die zu Wort kommen, vor uns ablaufen lassen. Es sind Namen wie: Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium, Josua, Chronik, Samuel, Könige, Jesaja, Jeremia, Ezechiel, Daniel, Hosea, Amos, Jona, Ijob, Sprüche und Weisheit; dazu gesellen sich einige Stücke aus dem NT, und zwar aus der Apg (Osterzeit) und der Apk (Allerheiligen).

Es wäre zu wünschen, daß das Verfahren immer mehr Schule macht: aus dem vollen Leben und aus der Vielfalt der ganzen Bibel schöpfen, daß es „zur Quelle wird, die Wasser für das ewige Leben ausströmt“ (Jo 4, 14).

DREISSEN JOSEF: ...suchen, was verloren. Homilien zu den Evangelien an den Sonn- und Festtagen. Lesejahr C. (311.) Bonifacius-Druck, Paderborn 1973. Snolin DM 24.—.

Mit dem hier angezeigten Werk legt Vf. seinen 3. Predigtband im Rahmen der mittlerweile bewährten „Bonifacius-Druckerei-Homilien“ vor. Seither hat er die jeweils 2. Lesung zum Lesejahr A und B behandelt (vgl. entsprechende Rez. in ThPQ), nun wendet er sich den Evangelien zu. Er versucht dabei einerseits den ganzen Text anzuvisieren, anderseits Schwerpunkte herauszustellen und den Inhalt für das „hier und heute“ umzusetzen.

Mit diesem Buch liegt ein zweiter Evangelienband innerhalb der obengenannten Serie zum Lesejahr C vor (der erste stammt von H. Steffens). Diese Reichhaltigkeit und Auswahlmöglichkeit ist einerseits erfreulich. Das Faktum stimmt jedoch ebenfalls nachdenklich: Handelt es sich um einen Zufall oder um ein Zeichen, daß anscheinend die Evangelienperikopen für viele Homileten noch immer der einzige Anknüpfungspunkt zur Deutung von Botschaft und Leben sind?

Bamberg

Hermann Reifenberg

KERTELGE KARL, *Erinnerung an Jesus. Predigten-Material für die Katechese.* (107.) Echter, Würzburg/Tyrolia, Innsbruck 1973. Kart. S 94.—, DM 11.80.

„Jesus-Bücher“ sind ja derzeit „in“. Man nimmt sie schon mit Vorsicht zur Hand, da man befürchten muß, entweder mit „sensationellen Entdeckungen“ oder mit einem theologischen Playboy zusammenzutreffen. Umso größer ist dann die Freude, bekommt man ein Büchlein in die Hand, wie dieses.

Bescheiden spricht Vf. im Untertitel von „Predigten-Material für die Katechese“. Selbstverständlich wird man keines der im Buche ausgeführten Kap. ad verbum als Predigt verwenden können. Auch das Material für eine Katechese wird man sich selbst erst heraussuchen und ordnen müssen. Um so zeitnäher sind die Themen, die hier aufgegriffen wurden. Etwa: war Jesus Revolutionär? (17 ff), oder: Jesus — ein Jude! (48 ff), eine Darstellung, die für einen größeren Leserkreis völlig neu in ihrer Art ist. Auf die weiteren Kap. sei hier nicht weiter eingegangen. Es ist aber bestimmt nicht zu viel versprochen, wenn man die Ansicht vertritt, daß hier eine kurze, unserer Zeit entsprechende und gut gelungene Christologie angeboten wird.

Geistliche Lesung und Betrachtung scheinen ja derzeit nicht recht im Schwunge zu sein, man „meditiert“ viel lieber. Das angezeigte Büchlein war mir ein Grund mehr, doch geistliche Lesung zu halten, zumal Vf. es tatsächlich zustande bringt, einem durch seine „Erinnerung an Jesus“ den Herrn mehr als bisher inne werden zu lassen.

*Spital am Pyhrn*                           *Erich Tischler*

## KUNSTGESCHICHTE

SANDTNER HILDA, *In allem ist Licht. Meditationstexte mit Bildern.* (112.) Auer, Donauwörth 1973. Ln. DM 19.80.

Den erlesenen Texten gleichwertige Graphik zuzuordnen, ist keine leichte Aufgabe. Was in Jahrhunderten viele hohe Geister ausgesprochen haben, würde sich wohl am besten auch aus dem Bilderschatz der Vergangenheit illustrieren lassen. Es genügt nicht mit Hilfe einer etwas ungewohnteren Technik schwache Bildkompositionen zu übertünchen. Man sollte in der heutigen Zeit endlich über eine bloß gefällige, aber sonst vollkommen belanglose Aufmachung, vor allem im religiösen Bereich, hinaus sein.

SANDTNER HILDA, *Mutter. Ein Lobpreis in Bildern.* (64.) Auer, Donauwörth 1973. Ln. DM 22.80.

Die Vielseitigkeit der textlichen Aussage wird durch die klischeehaften Illustrationen nicht bereichert. Das „Muttersein“ ist größer, schwieriger, schöner, erschütternder als es in den Bildern zum Ausdruck kommen kann, auch wenn versucht wurde, diese durch verschiedene, ungewohntere Techniken interessant zu machen.

*Linz*                                   *Georg Stifter*

WIDDER ERICH, *Glanz des Ewigen. Christliche Kunst in Österreich.* 2., erw. Aufl. (80 S. Text, 20 Farbtafeln, 162 Abb.) ÖÖ. Landesverlag, Linz 1973. Ln. S 296.—, DM 42.—, sfr. 53.—.

Österreich wurde schon oft als das Barockland schlechthin bezeichnet. Die Kenner der Kunstgeschichte wissen jedoch längst, daß diese Auffassung nur in einem beschränkten Maße richtig ist, daß Österreich vielmehr an allen Stilformen und Kunstströmungen von der Antike bis zur Gegenwart teilgenommen hat. Dies aufs neue aufzuzeigen, ist das große Verdienst dieses Werkes. Vf. bietet als Fotograf und Kunsthistoriker in einer Person eine eindrucksvolle Geschichte der christlichen Kunst in Österreich, und das in meisterhaften Bildern, die in einer überlegten Auswahl und in drucktechnischer Vollkommenheit dargeboten werden.

Den Auftakt bilden frühchristliche Zeugnisse wie der Mosaikfußboden von Teurnia in Kärnten und die Fundamente der Bischofskirchen in Enns-Lorch und in Lavant in Osttirol. Zusammen mit den Werken der Karolingerzeit, wie dem Tassilokelch und dem „Codex Millenarius“, sind sie zugleich Zeugen der zweimaligen Christianisierung Österreichs. Schon die Romanik ist in Zeugnissen der Architektur, Plastik und Malerei gut vertreten, noch zahlreicher sind dann die Beispiele der gotischen Periode, die zeigen, daß diese hoch- und spätmittelalterliche Kunstrichtung in Österreich bis in den letzten Winkel der Gebirgstäler eine kaum vorstellbare Blüte erreichte. Die Renaissance wartet nur mit Zeugnissen der Plastik und Malerei auf; die konfessionellen Wirren des 16. Jh. verhinderten ja die Entstehung sakraler Bauten dieser Richtung. Eine umso kräftigere Welle kirchlicher Baubegierde brachte das Zeitalter des Barocks. Aus aller Herren Ländern kamen Künstler ins Land, es entstanden die Gottesburgen der Stifte in ganz Österreich, selbst in kleine gotische Landkirchen stellte man herrliche Barockaltäre, Malerei und Textilkunst erlebten eine Blüte ohnegleichen. Daraufhin kam es allerdings zu einem Abgesang; der Historismus, der sich an Vorbildern orientierte, trat die Nachfolge an. Als gute Vertreter für diese Zeit stehen die Votivkirche in Wien sowie der „Neue Dom“ in Linz und dazu als hervorragende handwerkliche Leistung der Domschlüssel von Michael Blümelhuber. Um die Wende zum 20. Jh. gelang neuen Formen und Ideen der Durchbruch, wie z. B. dem Jugendstil, dem die fast unbekannte Monstranz von Otto Wagner angehört. Die letzten 24 Aufnahmen gehören Werken der christlichen Kunst der Moderne. Eine Auswahl von Kirchenbauten, Plastiken, Bronzestücken, Glasfenstern, Fresken und Einrichtungsgegenständen greift nur das Qualitätvolle heraus, dem allgemeine Gültigkeit zugesprochen werden kann. Zu jeder Abbildung weist ein kurzer Text auf das Wesentliche hin.